

# Tierstimmen erweitern die Klangvielfalt



Mehr grüne Strukturen – sei es als Wildhecke, Baumgruppe oder Fassadenbegrünung – schaffen einen ökologischen Mehrwert und sorgen für mehr Naturerlebnis. Sie sind auch für die Erhaltung der Biodiversität im Siedlungsraum von grosser Bedeutung und tragen zur Hitzeminderung bei.

Die in der Vegetation lebenden Tiere kreieren durch ihre Geräusche eine naturnahe Atmosphäre und können die störende Wirkung von Lärm abmindern. Befindet man sich beispielsweise in einem Park neben einer Strasse, wird der Strassenlärm durch das Vogelgezwitscher oder das Summen der Bienen als weniger störend wahrgenommen. Im städtischen Umfeld gibt es hauptsächlich zwei Tiergruppen, die wahrnehmbare Geräusche machen: Vögel und Insekten. Bei den Insekten sind es primär die Heuschrecken.

## Vögel

Vögel nutzen ihren Gesang zur Partnersuche, Kommunikation und Reviermarkierung. Je nach Vogelart gibt es Unterschiede in der Art der Melodie sowie der Tages- und Jahreszeit, in der sie singen. Deswegen ist es wichtig, verschiedene Vogelarten zu fördern, die in der Summe die grösstmögliche Bandbreite des Tages und Jahres mit Gesang abdecken. Darüber hinaus sorgt die Vogeldiversität für ein spannenderes Klangbild. Weitere Klangelemente der Vögel sind Flügelklappen oder Perkussionselemente, wie beispielsweise das Klopfen an Holz durch den Specht.

Bei der Förderung von Vögeln in der Nähe von Lärmquellen ist es sinnvoll, sich auf die lauten und prägnanten Vogelarten zu konzentrieren. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über gut hörbare Arten, die im Siedlungsgebiet häufig vorkommen.

Vogelname		Hauptlebensraum	Vogelruf und -gesang
Girlitz		Kiesgruben, Kulturland, Siedlungsraum. Nistet in Bäumen und Sträuchern	gleichmässig hohe, klirrende Töne in lautem anhaltendem Gesang. Singt gern von der Baumspitze hoher Nadelbäume, aber auch im Flug
Mönchsgrasmücke		Hecken, Wald, Siedlungsraum, Feuchtgebiete. Nistet in Bäumen und Sträuchern	ein melodisches, lautes Flöten, das mit einem leisem, „schwätzenden“ Vorgesang beginnt. Der häufigste Ruf ist ein kurzes, hartes „Täk“, was an das Zusammenschlagen zweier Kieselsteine erinnert.
Amsel		Kulturland, Wald, Siedlungsraum. Nistet in Bäumen, Sträuchern und Gebäuden	volltönender, melodischer und abwechslungsreicher Gesang. Klare sprunghafte Flötentöne wechseln sich ab mit kurzem Zwitschern und kleinen Trillern. Bei Gefahr warnt die Amsel laut mit einem metallischen „Pli-pli-pli-pli-pli“
Kohlmeise		Wald, Siedlungsraum. Nest in allen Arten von Höhlen, gern auch Nistkästen.	Sehr vielfältige, kurze Strophen mit leicht metallischem, hartem Klang „zi-zi-Tääh“ oder „Tí ta Tí ta Tí ta“. Rufe unterschiedlich, hart „pink pink“ oder weich „siTUUi“
Blaumeise		Gehölze aller Art, Siedlungsraum. Nest in Höhlen, auch in Nist- oder Storenkästen.	Gesang feiner und heller als Kohlmeise, mehrere gezogene spitze Töne mit hellem Triller am Schluss „siih-siih-si-sürrr“. Rufrepertoire reichhaltig mit hohen Tönen.
Zaunkönig		Hecken, Wald, Siedlungsraum, Feuchtgebiete. Nistet gern bodennah in dichtem Unterholz, Stein- oder Holzstössen	lautes, hohes Zwitschern, was sich mehrere Male überschlägt und wie ein Schmetterten wirkt. Bei Beunruhigung macht der Zaunkönig ein hartes, ratterndes „Zerrr“
Rotkehlchen		Wald, Siedlungsraum. Nistet gern bodennah in dichtem Unterholz, Stein- oder Holzstössen	der Gesang startet mit einer Reihe hoher, feiner Töne und endet in einer Folge „tröpfelnder“, „perlender“ Elemente. Bei Beunruhigung gibt es ein kurzes und hartes „Tick“ oder ein hohes „Siiip“ von sich
Singdrossel		Wald, Siedlungsraum. Nistet in Bäumen und Sträuchern	sehr lauter und abwechslungsreicher, melodischer Gesang. Er besteht aus unterschiedlichen Motiven, die meist zwei- bis viermal wiederholt werden. Ist die Singdrossel in der Luft oder fliegt auf, hört man häufig ein spitzes „Ziit“
Hausrotschwanz		Bergland, Siedlungsraum. Gerne in Industriegebäuden, welche die felsigen Strukturen ersetzen. Nest in Fels- bzw. Mauerspalt, auf Dachbalken.	Charakteristisch 5-6 pfeifende, ansteigende Töne, gefolgt von einem trockenen Knirschen, danach 4-5 abfallende Pfeiftöne. Singt von hoher Warte aus: Hausgiebel, Antennen, Dachkanten. Ruf rau und ziemlich scharf pfeifend, oft wiederholt „fist“. Singt als erster am Morgen.

### Unterschiedliche Aktivitätszeiten:

Jahreszeitlich – Vogelstimmen sind primär während der Brutsaison von Februar (Amsel, Blaumeise, Kohlmeise) bis Ende Juli (Amsel, Hausrotschwanz, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Singdrossel, Zaunkönig) zu hören. Von Ende April bis Anfang Juni kann man besonders viele Arten gleichzeitig hören. Manche Arten, wie die Amsel und das Rotkehlchen, singen auch im Herbst und Winter wieder, um ihre Nahrungsreviere zu markieren. Der hörbare Effekt ist aber deutlich geringer als im Frühling und Sommer.

Tageszeitlich – Beginnend vor Sonnenaufgang bis in die Dämmerung singen Vögel, mit einer Pause um die Mittagszeit (ca. zwischen 10 und 16 Uhr). Der Hausrotschwanz ist dabei der früheste Vogel im Siedlungsgebiet und beginnt 70 Minuten vor Sonnenaufgang mit seinem Gesang. Am Abend singen Rotkehlchen und Singdrossel am längsten.

Interessant ist, dass Vögel in lärmreicher Umgebung (z. B. in Städten) lauter singen als in ruhiger. Sie singen sozusagen gegen den Lärm an, indem sie ihre Lautstärke an den Umgebungslärm adaptieren. Der Maskierungseffekt ist allerdings nur temporär, da sich der Gesang der Vögel und Insekten auf einige Monate im Jahr beschränkt.

Weitere Informationen zum Thema Vögel:  
[vogelwarte.ch](http://vogelwarte.ch)

## Heuschrecken

Heuschrecken, zu denen auch die Grillen gehören, beherrschen unter den Insekten die grösste Fülle verschiedener Klänge. Sie singen, um Weibchen anzulocken, Rivalen zu vertreiben und ihr Territorium abzugrenzen. Ähnlich wie bei Vögeln hat jede Art ihren eigenen Ton, Rhythmus und ihre eigene Melodie. Dabei kann man den Gesang der Heuschrecken je nach Art bis zu 100 m weit hören. Heuschrecken singen nur bei warmen Temperaturen von Juli – September. Eine Ausnahme bildet die Feldgrille, welche bereits von Mai – Juli musiziert. Die lautesten Vertreter in der Schweiz sind das Grüne Heupferd (singt nachmittags bis nachts), das Weinhähnchen (melodisches Zirpen, nachts) und die Feldgrille (singt vormittags bis nachts). Heuschrecken sind nicht auf einen

spezifischen Lebensraum, sondern eher auf bestimmte Strukturen angewiesen. Durch das Anlegen von offenen Bodenstellen in der Wiese, sandigen Bereichen, Kiesflächen, temporären Tümpel und Gebüsch, wird die Tiergruppe gefördert.



## Klangreiche Lebensräume schaffen

Um angenehme, klangreiche Lebensräume zu schaffen, müssen geeignete Lebensräume für Vögel und Heuschrecken geschaffen werden. Durch die Verwendung von einheimischen Pflanzenarten profitiert die einheimische Flora. Gleichzeitig werden die Vernetzung und die Artenvielfalt gestärkt. Folgende wichtige Lebensräume für Vögel und Insekten können unterschieden werden:

### Gehölze, Hecken und Gebüsch mit Krautsaum

bieten diversen Vogelarten Versteck, Brut- und Schlafplatz sowie Nahrung. Hierbei sind besonders einheimische, dornen- und beerentragende Sträucher wertvoll, da solche einen besseren Schutz vor Fressfeinden bieten (z. B. Katzen). Idealerweise wird die Gehölzstruktur von einem Krautsaum umgeben, in dem Wildblumen und Insekten (z. B. Grünes Heupferd) leben können. Kleinstrukturen wie Ast- oder Steinhäufen werten den Lebensraum zusätzlich auf.

**Bäume** können als Einzelbäume, Parkbäume, Hochstammobstbäume, Alleebäume oder in Baumreihen vorkommen. Dabei erfüllen sie eine wichtige Funktion als Aufenthaltsraum, Nahrungsquelle (insbesondere Obstbäume) sowie als Brutstandort für Vögel wie den Girlitz, die Mönchsgrasmücke, die Amsel oder die Singdrossel.

**Magerwiesen** sind artenreiche Wiesen auf nährstoffarmen Böden, die nicht gedüngt und extensiv bewirtschaftet werden. Sie werden 1–2-mal pro Jahr gemäht. Sie sind für Heuschrecken besonders wertvoll, wenn sie offene Bodenstellen und Kleinstrukturen wie Steine und Totholz aufweisen. Damit die Tiere überleben können, sollte bei jedem Schnitt sowie über den Winter ein Teil (mindestens 10%) als Rückzugsfläche stehen gelassen werden. Auch Vögel profitieren von den insektenreichen Magerwiesen.

**Ruderalflächen** sind artenreiche erste Stadien der Vegetationsentwicklung auf mehrheitlich kiesigem Untergrund. In diesen lückigen Flächen fühlen sich Heuschrecken wie z. B. das Weinhähnchen besonders wohl.



Ruderalfläche

Bild: Büro Quadra

**Fliess- und Stillgewässer** sind wichtige Lebensräume für Vögel (beispielsweise für die Mönchsgrasmücke und den Zaunkönig), da es in diesen Bereichen viele Insekten zu fressen gibt.



## Immer- und wintergrüne Arten

Die nachfolgende Liste gibt einen Überblick über einheimische immer- und wintergrüne Arten. Alle aufgeführten Arten sind schnittverträglich und können teilweise als Hecke geschnitten werden.

- Eibe (*Taxus baccata*) – immergrün – Waldbaum bis 20 m hoch
- Stechpalme (*Illex aquifolium*) – immergrün – Strauch oder Baum bis 10 m hoch
- Efeu (*Hedera helix*) – immergrün – Kletterpflanze bis 20 m hoch
- Liguster (*Ligustrum vulgare*) – wintergrün – Heckenstrauch bis 3 m hoch
- Hainbuche (*Carpinus betulus*) – behält Laub lange an den Ästen – Baum bis 25 m hoch
- Buche (*Fagus sylvatica*) – behält Laub lange an den Ästen – Baum bis 40 m hoch

## Arten mit besonders hoher Biodiversität

Die nachfolgenden Bäume und Sträucher zeichnen sich durch eine hohe Bedeutung für verschiedenste Tiergruppen wie Vögel, Wildbienen, Schmetterlinge, Käfer und Säugetiere aus. Die Liste ist beispielhaft und nicht abschliessend.

Grosse Bäume:

- Stieleiche (*Quercus robur*)
- Traubeneiche (*Quercus petraea*)
- Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*)
- Buche (*Fagus sylvatica*)
- Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*)
- Winterlinde (*Tilia cordata*)

Kleine Bäume:

- Feldahorn (*Acer campestre*)
- Vogelkirsche (*Prunus avium*)
- Salweide (*Salix caprea*)
- Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*)
- Apfelbaum (*Malus sp.*)

Sträucher:

- Weissdorn (*Crataegus sp.*)
- Schwarzdorn (*Prunus spinosa*)
- Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)
- Weiden (*Salix sp.*)
- Wildrosen (*Rosa sp.*)